

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 47 (1921)  
**Heft:** 13

**Artikel:** Frech  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-454411>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Hoffnung auf die neue Landeshymne

Man rüstet sich zu Sängersessen,  
Wie üblich es bei uns von je.  
Ein Volk von Sängern auf den Alleen  
Kann schüren nicht vor Zeitgeisten,  
Doch lindern dies und jenes Weh.

Nun aber kam die große Frage  
Der Landeshymne aufs Tapet.  
Schon lange geht durchs Land die Klage,  
Dass man die alte nicht vertrage,  
Dierweil sie auf die Nerven geht.

Denn schließlich: ruft man in die Schranken  
Zum Weltbewerb die Künstlerschar,  
Muß man erwägen den Gedanken,  
Zu legen ein paar hundert Franken  
Auf der Begeisterung Altar.

Schon deshalb, weil seit „Jakobs Söhnen“  
Ein schöner Haufen Zeit verstrich;  
Man sich an Neues muß gewöhnen  
Und weil ja an den gleichen Tönen  
Der „cheibe Schwoob“ begeistert sich!

Aus Neuchâtel ward drum geladen  
Zur Nationalheld-Konkurrenz.  
Es dichtete in allen Graden,  
Zweihundert Stücks gab's durchzubaden,  
Doch zu verteilen keine Kränz'.

Auch hunderfüzig Komponisten  
Ins Zeug sich legten, klegten los;  
In Dur und Moll, mit allen Läden  
Sie unser Schweizerbanner hießen,  
Die Kunst war schwach — der Chreis groß!

Man möchte beinah' schon verzagen,  
Betrachtet man das Resultat.  
Der Sängerbund soll sich halt sagen:  
Wir müssen es noch einmal wagen,  
Ausaffen uns zu einer Tat.

Mit Rücksicht auf Realitäten  
Des Daseins stärkte das den Mut,  
Sofern nicht etliche Poeten  
Aufs Honorar verzichten täten,  
Im Hinblick auf ihr — Weibergut!

Samurhabi

## Ostern

In diesen osterlichen Tagen  
ergehen gepuhte Menschen sich gern.  
Sie feiern, um mit Herrn Goethe zu sprechen,  
Die Auferstehung des Herrn.

Sie feiern natürlich auf ihre Weise.  
Zum Beispiel knallt der Sozialist  
den lieben Nächsten ein bisschen nieder —  
der Kerl war ein Saszi.

Die Saszi lassen sich sowas nicht bieten.  
Sie schließen ja schließlich auch nicht so schlecht.  
Sie knallen den lieben Nächsten nieder,  
damit gerecht wird gerächt.

Die andern machen es mit Prozenten.  
12? 30? 50? Warum denn nicht?  
Den lieben Nächsten zu halbieren,  
Ist höhere Christenpflicht.

Im Selde betet die erste Kerche.  
Der Mensch, er rätselt seine Hände in Kern-  
seifen der Unschuld, dann geht er zur Kerche  
und feiert den seligen Herrn.

Sips

## Fröh

Hausfrau (in vorwurfsvollem Ton):  
Wie so chunnt das, daß i Sie geschtört  
ggeh ha, daß Sie sich vom Polizischt i  
dr Chuchi händ lah verschüsse?

Magd: Das chunnt devo, daß Sie durchs  
Schlüsselloch glueged händ!

Lion

## Der Neue

Ein Kaufmann hatte einen neuen  
Kommis angenommen, der ihn durch  
seine Dummheit zur Verzweiflung brachte.  
Wieder einmal hatte er eine handgreif-  
liche Dummheit gemacht, so daß dem  
Herrn der Geduldsfaden riß und er ihn  
anschrie: „Passen Sie besser auf! So  
will ich es nun einmal nicht haben!  
Denken Sie denn, ich bin ein Narr?“

Gemütsruhig erwiderte der Kommis:  
„Das kann ich nicht wissen, Herr Prin-  
zipal! Ich bin doch erst seit gestern  
hier!“

Sk.

## Beim Heiratsvermittler

Ältere Jungfrau: Ich werde mich  
nur mit einem Manne verheiraten, der  
gelebt und gelitten hat!

Heiratsvermittler: Ich versiehe, Sie  
suchen einen Witwer!

Lion

## Andere auch

In einer bitter kalten Nacht wurde der be-  
kannte Arzt und Jäger Dr. G. . . . telephonisch  
nach einem Vororte gerufen. Als er halb erfroren  
und durchgerüttelt dort ankam, empfing ihn der  
Mann, der ihn gerufen hatte, mit den Worten:

„Herr Doktor, mir fehlt zwar nichts besonderes,  
aber ich habe so eine Vorahnung, als ob der Tod  
nahe wäre.“

Der Doktor fühlte dem Manne den Puls und  
behörte das Herz. Endlich sagte er: „Haben  
Sie Ihr Testament gemacht?“

Aus des Patienten Gesicht röch alle Sarbe.  
„Nein, Herr Doktor. In meinem Alter — oh,  
lieber Doktor, es ist doch nicht wahr, es kann  
doch nicht wahr sein —“

„Welchen Notar haben Sie?“

„Boller; aber —“

„Dann tun Sie gut, sofort nach ihm zu schicken.“

Der Patient ging blaß und zitternd ans Tele-  
phon.

„Wie heißt Ihr Seelsorger?“ fuhr der Arzt fort.

„Pfarrer Bär,“ murmelte der Patient, „aber,  
Herr Doktor, meinen Sie wirklich —“

„Lassen Sie ihn sofort kommen. Auch Ihren  
Vater sollten Sie rufen, ebenso Ihren —“

„Sagen Sie doch, Herr Doktor, glauben Sie  
denn wirklich, daß ich so schnell sterben muß?“  
schluchzte erbärmlich der Mann.

Der Doktor sah ihn scharf an. „Nein, das  
glaube ich nicht. Ihnen fehlt durchaus nichts.  
Aber ich will nicht der einzige sein, den Sie in  
einer so bitter kalten Nacht zum Narren halten!“

Sk.

## Aus Rumänien

Zwei Schweizer Eisenbahnwagen  
In Rumänien stehen Tag und Nacht.  
Sie wurden, so ließ man die Kunde,  
Noch nicht „erhältlich gemacht“!

Sie sehnen sich sehr nach der Heimat,  
Sind ob der Behandlung empört;  
Sie haben schon lang' keinen echten  
Schweizerbundesbahn-Kernfluch gehört. e

## Vorsichtig

„Warum gehst du denn immer auf  
den Balkon, wenn ich singe?“ fragte  
Srau Schwarz ihren Mann. „Kannst  
du meinen Gesang nicht aushalten?“

„Das schon,“ erwiderte der Gatte,  
„ich möchte nur nicht, daß die Nachbar-  
schaft glaubt, ich schlage meine Srau!“

Sk.

011010

## Ausblick

Deutschland kann und will nicht zahlen,  
Wie man in Paris diktiert.  
Wo nichts ist, ist nichts zu holen.  
Aber trotzdem wird's probiert.  
Und man nennt das „Sanktionen“,  
— Heiliges ist nichts dabei —  
Aber uns bringt dies Ereignis  
Wieder die „S. S. S. erei“.

Bolschewismus an der Wiege  
Seines Seins hat abgeflaut  
Und nach Petersburg und Kronstadt  
Alles voll Erwartung schaut.  
Und man nennt das freudig „Umschwung“  
Und begrüßt es allerseits:  
Nur Herr Nationalrat Platten,  
Der versucht's jetzt in der Schweiz.

Handelsblockung, allgemeine,  
Sintern macht die ganze Welt:  
Rechts und links und nördlich, südlich  
Jegliche Valuta fällt.  
Und man nennt das „Weltenkrise“,  
„Welibilanzendiarrhoe“,  
Schweizer Franken ganz allein nur  
Tanz Cancan auf steller Höhe'.  
Jolölli

## Kindermund

„Du, Großmutter, lieg, i han es  
dürrs Blatt i dr Bible gfunde, das ischt  
grüß dr Eva ihres Sunntigschleid gfi!  
Lion

## Eigenes Drahtnetz

Zürich. Den ewigen, ekelhaften Zwängereien  
der Kommunisten nachgebend, hat der Stadtrat  
beschlossen, als Wohnkolonie für dieselben einen  
Affenbrotbaumwald im Käffernland anzukaufen.

Bern. In die internationale Sürchgrethen-  
konkurrenz wird ohne Zweifel die Bundesanwall-  
schaft abgeordnet werden.

Bombay. Der „Tiger“ hat einem Spezial-  
Korrespondenten des „Daily Bluff“ erklärt, es sei  
unter dem Aequator bei weitem nicht so heiß, wie  
in Paris und London.

Moskau. Anlässlich des Einzuges des Ge-  
sabten der Schweizerischen Gewerkschaften im  
Kremi werden zu seinen Ehren 157 antibolsche-  
wistische Intellektuelle geröstet.

Paris. Pängcarré hat in einer Rede in Gau-  
Tèle (Dép. Bouches du Rhône) betont, wenn es  
noch einmal vorkommen sollte, daß neutrale Völker-  
bundstaaten den französischen Teil des Versailler-  
vertrages nicht verstehen sollten, man ihnen denselben  
ein für allemal durch die Sirma Soch &  
Mangin erklären lassen werde.